Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 55 (1999)

Artikel: Rat und Tat von Schwester Idi Furrer
Autor: Kaufmann, Romy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894660

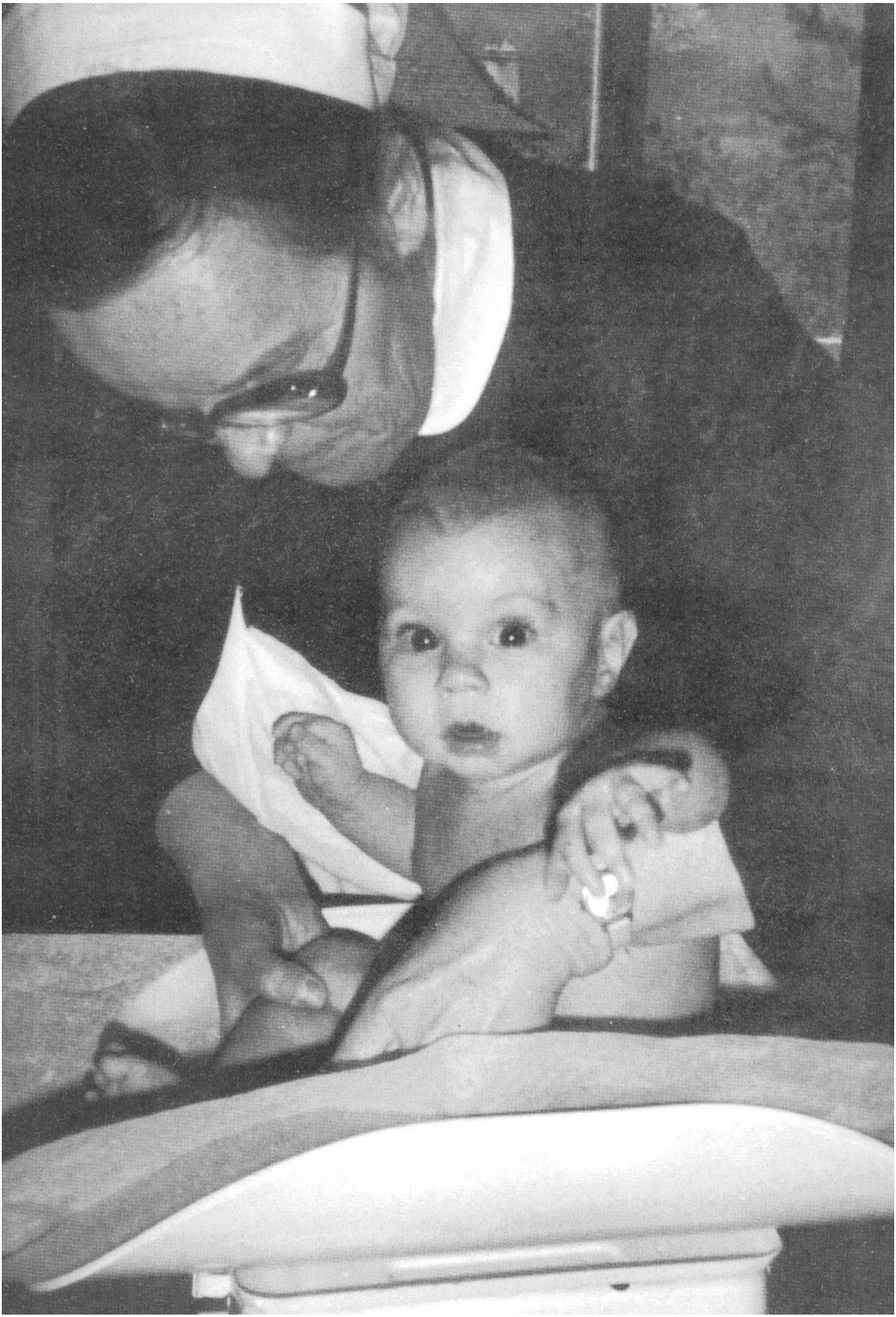
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Rat und Tat von Schwester Idi Furrer

Romy Kaufmann

Gegenüberliegende Seite:
Schwester Idi bei der täglichen Arbeit
Aufnahmejahr und Fotograf nicht bekannt.

Fast allen Müttern, die zwischen 1949 und 1982 Kinder hatten, ist Schwester Idi ein Begriff. Vielen unerfahrenen Eltern stand sie mit ihrer ruhigen, herzlichen Art zur Seite. Nicht nur in Rheinfelden, im ganzen Bezirk war sie im Einsatz. Wie viele gute Ratschläge hat sie wohl in diesen $33^1/_2$ Jahren erteilt? Auch wenn man als junge Frau das Gefühl hat, optimal auf das kommende neue Leben, das in einem heranwächst, vorbereitet zu sein, sieht es dann in der täglichen Praxis oft anders aus. Hält man das kleine Menschlein zum ersten Mal im Arm, ist man überglücklich und gleichzeitig unsicher, ob man alles so machen wird, wie man es in Büchern gelesen oder theoretisch im Säuglingskurs gelernt hat. Beim Gebären und noch kurz danach sind Fachpersonen da, die einem zur Seite stehen. Ist man dann aber mit dem kleinen Wesen zu Hause, merkt man, dass vieles, was man in der Theorie kennt, mit dem Alltag nicht viel zu tun hat.

Laut Tabelle sollte das Kleine 120 g trinken, doch hat es aber nur 80 g getrunken und schläft wieder selig: Es wird doch hoffentlich nicht verhungern! Beim nächsten Stillen oder Schöppelen trinkt es 200 g: es wird doch hoffentlich nicht übergewichtig! Auch in der Nacht schreit das Kleine, obwohl es frisch gewickelt und sein Bäuchlein voll ist und es das obligate «Görpsli» hinter sich hat. Nach dem «Buch für die Mutter» sollte es jetzt eigentlich schlafen. Was um Gottes willen soll ich denn noch unternehmen, als es schreiend, vor Müdigkeit fast umfallend, ein bis zwei Stunden im Wohnzimmer auf und ab zu tragen? Für all diese geplagten Mütter (und Väter) gab es zum Glück einen rettenden Engel: Schwester Idi!

Ida Furrer wuchs in Basel auf. Während der Kriegsjahre von 1940 bis Ende 1942 absolvierte sie die Lehre als Säuglings-, Kinderkranken- und Wochenbettschwester im Kinder- und Frauenspital in Basel. Danach begannen die Lehr- und Wanderjahre im Beruf: zuerst als Privatschwester in Genf, St. Gallen, Basel, Winterthur, Bern, Zürich und Davos und danach als Ferienablösung im Frauenspital in Basel.

Ihre erste Stelle war in Davos bei einer Arztfamilie. Die Frau des Hauses war im 9. Monat schwanger, und an jenem Tag, als die Wehen einsetzten, war es tiefster Winter und es lag massenhaft Schnee. Der Mann zog sich an und stapfte durch den Schnee, um die weit ausserhalb wohnende Hebamme zu holen. Doch kaum war der Mann weg, wurden die Abstände der Wehen immer kürzer und stärker. Idi, die bis zur Ankunft der Hebamme die Frau betreuen sollte, machte sich ganz ruhig an die Vorbereitungen für eine Geburt. Als dann die Presswehen einsetzten und weder Mann noch Hebamme zur Stelle war, bereitete sich die junge Idi auf ihre erste Entbindung vor. Als dann die beiden endlich eintrafen, war, dank dem Einsatz von Idi, das Kind bereits auf der Welt. Dies war ihr Start als Privatkrankenschwester. In den nächsten sechs Monaten sammelte sie Erfahrungen in diesem Beruf.

Auch in der MSA (Militärsanitätsabteilung) machte sie während mehreren Wochen Dienst wichtige Erfahrungen. Es folgte ein Jahr in Rückwandererheimen für Auslandschweizer, die aus Kriegsgebieten heimkehrten, in Bönigen, Klosters und im Engadin. Danach musste sie einen Umschulungskurs in der FHD (Frauenhilfsdienst) in Aarau absolvieren und zusätzlich Wiederholungskurse in Basel besuchen. 1947 machte sie eine Zusatzausbildung in der Säuglingsfürsorge, drei Monate Theorie und drei Monate Praxis.

Nach all dem Erlebten zog es sie für ein Jahr wieder zurück nach Basel ins Kinderspital, von wo sie 1947 anschliessend nach Rheinfelden in die Mütterberatung kam.

14 Gemeinden wurden von ihr betreut, von Rheinfelden über Wallbach bis Stein und von Möhlin über Wegenstetten bis Schupfart. Diese Strecke fuhr sie, heute kaum mehr vorstellbar, jeden Tag mit dem Velo. Ob es stürmte oder schneite, es dürfte die Buschi aus den Nachbargemeinden nicht interessiert haben. Hauptsache, sie und ihre Mütter wurden von Schwester Idi betreut. Und darauf konnten sich die Mütter verlassen. Schwester Idi war immer zu den Sprechstunden da, Tag für Tag. Oft wurden diese Sprechstunden in leeren Schulzimmern, zwischen den auf die Pulte gestellten Stühlen, abgehalten. Schwester Idi erinnert sich gerne an diese Zeit, in der sie das Fricktal und seine Bewohner kennen und schätzen lernte. So erinnert sie sich an einen Säuglingskurs, den sie abends in Wallbach gab: «Am Ende des Abends begleiteten mich alle Kursteilnehmer im Dunkeln, alte Lieder singend, den Feldern entlang zum Bahnhof Mumpf. Es hatte hier im Fricktal viele bescheidene, tüchtige und liebe Mütter.»

Schwester Idi erzählt: «Bevor ich in den verschiedenen Gemeinden nach und nach Sprechstunden einrichten konnte, musste ich Hausbesuche machen. Dabei lernte ich die verschiedensten Familien und somit auch die unterschiedlichsten Starts der Buschi ins Leben kennen. Heute kann ich wohl sagen: Viele Wege führen zum Ziel! Die Sprechstunden entlasteten mich ein wenig, denn die übrige Arbeit wuchs mit jedem Jahr.» Jeden Donnerstag war Schwester Idi am Zollrain Nr. 3 anzutreffen, wo sie, für die Rheinfelder Mütter und deren Säuglinge mit ihrer Erfahrung zur Verfügung stand. Nebenbei gab sie abends, damit auch die berufstätigen Mütter und Väter teilnehmen konnten, Säuglingspflegekurse. Auch daran hat sie viele schöne Erinnerungen. Nach zehn Jahren Velo-Säuglingsschwester setzte sich eine Rheinfelderin, die sie in brütender Hitze auf dem Velo im Einsatz sah, ein, damit ihr ein Auto zur Verfügung gestellt wurde. «Was war das für eine Entlastung! Nun konnte ich meine ganzen Kräfte der Arbeit widmen!» freut sich Schwester Idi heute noch.

Zu ihren Aufgaben gehörte auch das Organisieren von Praktikantinnen für überlastete Mütter sowie das Vermitteln von Mütterferien, was ihr viel Freude bereitete. «Das Wichtigste bei meiner Arbeit war immer das Wohl der Kinder.»

Jedes Jahr besuchte sie Fortbildungskurse und Vorträge in den Kinderspitälern in Aarau, Zürich und Basel. Diese Weiterbildung war ihr ein grosses Anliegen. Man erfuhr dabei immer die neusten Erkenntnisse aus der Früherfassung, was ja enorm wichtig ist. Auch bekam sie immer wieder Anregungen, welche zu einer guten und optimalen Beratung beitrugen.

Schwester Idi war nebenbei aktiv bei der Pro Juventute im Bezirk Rheinfelden, zu Gunsten und im Interesse von «Mutter und Kind». Auch war sie in der Schweizerischen Kommission für Säuglingsfürsorge in Zürich sowie in der Kommission des Berufsverbandes der Sektion Basel.

Lassen wir Schwester Idi den Bericht mit ihren eigenen Worten beenden: «Es war alles so vielseitig, dass die Jahre nur so vorüberflogen und ich 1982, nach 33 $^1/_2$ Jahren, dankbar, mit einem lachenden und einem tränenden Auge altershalber von meinem Beruf Abschied nehmen konnte.»